

---

<b>Persistenter Identifier:</b>	1529487027376_1884
<b>Titel:</b>	Deutsches Baugewerks-Blatt : Wochenschr. für d. Interessen d. prakt. Baugewerks
<b>Ort:</b>	Stuttgart
<b>Datierung:</b>	1884
<b>Signatur:</b>	XIX/135.2-3,1884
<b>Strukturtyp:</b>	volume
<b>Lizenz:</b>	<a href="https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de">https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de</a>
<b>PURL:</b>	<a href="https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/1/">https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/1/</a>
<b>Abschnitt:</b>	Die Dekoration der Putzfacade.
<b>Autor:</b>	Hofmann, Albert
<b>Strukturtyp:</b>	article
<b>Lizenz:</b>	<a href="https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de">https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de</a>
<b>PURL:</b>	<a href="https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/160/LOG_0143/">https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/160/LOG_0143/</a>

## Die Deforation der Puzsfaçade.

Von

Albert Hofmann, Architekt.

(Fortf.)

Nachdem die Freskomalerei in Pompeji und Herculaneum gleich den scheidenden Strahlen des Abendrothes nochmals aufleuchtete, zerfiel auch sie mit dem Zerfall des großen, einst mächtigen, jetzt morschen und moralisch untergrabenen Römerreiches. Die byzantinische Periode bemächtigte sich ihrer; aus den Zeiten Konstantins des Großen, also aus dem 4. Jahrhundert nach Christus sind noch Spuren vorhanden, aber die Auffassung der Motive ist eine so kindlich naive, die Dinge und besonders die menschliche Figur treten in so primärer Auffassung auf, wie sie die Kulturvölker auf ihrer ersten Entwicklungsstufe zeigen. Erst im 13. Jahrhundert suchten die italienische Meister wieder in dieser Technik, die denn auch nach Deutschland übertragen wurde. Ihre eigentliche Wieergeburt jedoch feierte die Freskomalerei erst im 16. Jahrhundert, als die Künste und Wissenschaften sich verjüngten und Forschungen nach der Antike neues Leben unter die gebildeten Stände brachte und das stagnierende Blut der Künstler jener glorieichen Jahrhunderte schneller rollen machte. Raphael und Michel-Angelo schufen die herrlichen Schöpfungen im Vatikan und in der Sixtinischen Kapelle, ein Fest für das Auge und eine Freude für die Seele. Doch die Flamme, die am hellsten lodert, verzehrt sich am schnellsten: Schon die künstlerische Nachkommenschaft dieser großen Meister waren der großen Naturauffassung, wie sie die Freskotechnik fordert, nicht gewachsen, sie vernachlässigten sie, und so lag sie brach, wie ein unbebautes Ackerfeld, das wohl Unkraut und verkümmerte Gewächse trägt, dem aber die Bearbeitung fehlt, um etwas Gutes hervorzubringen. Den Künstlern des Anfangs des 19. Jahrhunderts war es vorbehalten, die edle Kunst des *al fresco* zum zweiten Male, unterstützt durch gediegene Kenntnisse und wahre, große Naturauffassung, zur Blüthe zu bringen. Cornelius, Overbeck, Schadow, Schlothauer, Zimmermann, Hess und andere waren die Männer, welche unter dem starken Beistande des großen Kunstmäcenas Ludwig I. von Bayern, die öffentlichen Sammlungen und die Kirchen Münchens mit Szenen aus der Mythologie, der biblischen Geschichte und dem Kriegsleben schmückten. Jeder Monumentalbau von einiger Bedeutung wurde um die Mitte des 19. Jahrhunderts mit Freskogemälden von der Hand großer Künstler geschmückt. Wenn in der neuesten Zeit die Freskotechnik wieder vereinzelter auftritt, so liegt der Grund eben doch an der in unserem Klima verhältnißmäßig geringen Dauer, der ewig nagende Zahn der Zeit, der schon die Werke der großen Cinquecentisten stark angegriffen hat, vernichtet noch schneller die den Unbilden unseres Klimas ausgelegten Kunstwerke.

Das erhaltende Prinzip bei der Freskomalerei ist die innige Verbindung der Farbe mit dem Untergrund, weshalb dieser einen beständigen Feuchtigkeitsgehalt besitzen muß. Da die Farbe in den durch Aufnahme der in der Luft enthaltenen Kohlensäure erhärtenden Mörtel eindringt und miterhärtert, so ist nur die Malerei von Dauer, welche naß in Naß aufgetragen wurde, und welche durch den sich bildenden krystallinischen kohlenfauren Kalk an dem Untergrund haftet, also fixirt wird. Die verwendeten Farben sind Erd- und Mineralfarben, welche so zu wählen sind, daß sie von dem zeretzenden kauftischen Kalk nicht angegriffen werden; alle vegetabilischen und animalischen Farben sind demgemäß ausgeschlossen. Als auf kauftischen Kalk nicht reagirende, zur Freskomalerei sehr geeignete Farben sind zu beachten: Kalkweiß, Neapelgelb, Spießglanzocker, Nürnberger gelber Ultramarin, Radiumgelb, Amberger Erde, sämmtliche Ockerfarben, Terra di Siena, Eisenoxyd, Neapelroth, Englischroth, Morellenroth, Kupferbraun, Umbra, kölnische Erde, Ultramarinblau, Vitriolblau, Smalte, Veronesergrün, Chromgrün, Graphit, Beinschwarz, Raben- und Pfirsichschwarz. (Gottgetreu.) Die Farben werden unter Zusatz von Gemisch möglichst reinem Wasser aufgetragen, am geeignetsten sind Fluß- oder Regenwasser. Der dem zum Untergrunde dienenden Mörtel beigemengte Kalk muß längere Zeit, 1 Jahr und länger, schon gelöscht sein, damit er vollständig todt und seinen auf die Farben schädlichen Einfluß verloren hat. Der Mörtel selbst muß von gutem Mischungsverhältniß sein und darf nach fleißiger Bearbeitung keine zusammenhängenden Kalktheile mehr enthalten, welche, besonders wenn der Kalk noch frisch war, an der Luft wieder an zu arbeiten fangen und in der Fläche Blasen und Sprünge erzeugen, in deren Folge größere oder kleinere Puzsflächen sich ablösen und so das Gemälde zerstört wird. Was die Qualität der zu bemalenden Mauer anbelangt, so ist diese, wenn sonst die Wahl des Materiales frei steht, am geeignetsten aus Ziegelsteinen herzustellen, welche gut durchgebrannt sind und das Wasser be-

gerig aufsaugen. Besonders zu beachten ist, daß das Material frei von hygroskopischen Salzen ist, welche bei feuchter Witterung Veranlassung zu den so schädlichen Effloreszenzen, die das Gemälde vernichten, geben. Gelöschter, lange lagernder Kalk, rein gewaschener scharfkantiger Quarzsand oder Bimssteinsand und reines Wasser leisten die beste Garantie gegen das Auswittern und Ausblühen von Salzen.

Soll nun eine alte, schon verputzte Mauerfläche mit Freskomalerei geschmückt werden, so ist der alte Mörtel überall zu entfernen und die Fugen gut auszukrazen. Alsdann wird, wie auch bei neuen Mauern, der erste Bewurf aufgetragen. Dieser besteht nach Gottgetreu aus einem groben, mit kleinen Kieselsteinen untermischten Mörtel, welchem, zum besseren Anhaften auf der Mauerfläche noch lange Schweinsborsten beigemischt sein können, welche mit siedendem Leinöl übergossen und wieder getrocknet waren, dann auseinandergezupft wurden und nun in den Mörtel kamen. Alle Fugen müssen mit diesem Bewurf sorgfältig ausgefüllt werden, um das Zurückbleiben von Luftblasen zu verhindern. Nach erfolgter Trocknung wird dann die Oberfläche, welche schon die Kohlensäure der Luft in sich aufgenommen hat, zerstört, wieder angefeuchtet und nun der zweite, und auf diesen der letzte Bewurf, der eigentliche Malgrund aufgetragen. Dieser, welchem die größte Sorgfalt zuzuwenden ist, muß vollständig geebnet sein; die verwendeten Materialien müssen durchaus ohne alle Beimengungen von fremden Bestandtheilen sein. Am besten ist reingewaschener, fein- und scharfkörniger Quarzsand oder Bimssteinsand. Es wird nur soviel Malgrund aufgetragen, als Fläche in einem Tag bemalt werden kann und ist dieser Fläche eine möglichst geradlinige Kontur zu geben. Das Korn des Grundes verändert sich mit der Entfernung, aus welcher die Malerei betrachtet wird, jedenfalls aber ist ein rauheres Korn der Dauerhaftigkeit günstiger als ein feines, weil ersteres das Einsaugen von Farbe und Flüssigkeit mehr ermöglicht. Geglättet wird der Malgrund durch Auflegen von glattem Papier und mit der Polirkelle. Erst wenn der Malgrund soviel von seinem Wassergehalt verloren hat, daß er im Stande ist, neue Flüssigkeit einzusaugen, kann mit dem Malen begonnen werden. Die Malerei ist im eigentlichen Sinne des Wortes Mosaikmalerei, da die einzelnen Töne in ihren Nuancen unvertrieben aneinander gesetzt werden, die aufsaugende Eigenschaft des Grundes verhindert jedes Vertreiben. Ein freier, entschlossener und breiter Strich, große, wenig detaillierte Zeichnung sind die charakteristischen Eigenschaften dieser Malerei.

Freskogemälde, welche aus irgend einem Grunde mit dem Zerfall ihrer Unterlage auch dem Untergange preisgegeben sein würden, können abgelöst werden. Schon die Aedilen Murena und Varro in Sparta ließen, wie Plinius im 35. Buch, Kap. 49, berichtet, das Ländwerk, welches ihnen seiner vortrefflichen Malerei wegen sehr gefiel, in Rahmen fassen und nach Rom bringen; das Verfahren jedoch wird von Plinius nicht erwähnt. Nach einer jetzt gebräuchlichen Methode wird die Malerei auf ihrer vorderen Fläche mittelst eines Leimes von ziemlich dickflüssiger Konsistenz mit starker Leinwand überzogen und dann unter Anwendung einer Lage eigener Konstruktion von der Wand gelöst, um in einen Rahmen gebracht zu werden. Ist die Malerei an ihrem neuen Bestimmungsorte angebracht, so wird die Leinwand der Vorderfläche wieder durch Wasser abgelöst und die beschädigten Stellen des Bildes einer Retouche unterzogen. Sollen Freskogemälde als Atelier- und Staffeleibilder hergestellt werden, so wird ihre Mörtelunterlage in einen durch Eckverbindung gegen Verschieben geschützten eisernen Rahmen gebracht, in welchem sie auf einem engen Gitter von Messingdraht ihre Auflage findet. Der Messingdraht ist gut durchgeglüht. Die erste und unterste Lage des Mörtels besteht aus Cement und grobem, lehmfreiem Sand, die zweite Lage aus Kalk und feinem Sand. Ein Auftrag von heißem Pech auf der Rückseite schützt das Gemälde vor Eindringen von Feuchtigkeit an etwa feuchten Aufstellungsorten.

Ein auf dem erhaltenden Prinzip der Freskomalerei beruhender Façadenanstrich *al fresco* verdient seiner großen Dauerhaftigkeit wegen besondere Beachtung. Die Technik ist gleichfalls naß in Naß und geschieht der Anstrich auf die letzte, feine Puzmörtelschicht. Bei Imitation von Werksteingefüge kann auch die monumentale, natürliche Steinpolychromie in ihrer Nachahmung dazu dienen, die Flächen wirksam zu beleben. Eine größere Dauerhaftigkeit giebt diesem Anstrich den Vorzug vor den gewöhnlichen Kalkfarbenaufstrichen.

(Fortf. folgt.)